

# **HISTORISCHER ÜBERBLICK**

## **MIÉCOURT IN DER AJOIE**

Das Dorf Miécourt liegt an der Kreuzung der Straßen Pruntrut-Laufen und Pruntrut-Ferrette (Elsaß). Im Jahre 866 erscheint es zum ersten Mal in einer Schrift von Lothar, dem König von Lothringen, im Besitz der Abtei Münster-Grandval. Die Erwähnung "Curtis Mieta" bezieht sich vielleicht auf das Dorf Miécourt.

Dann gab uns die Abtei Lützel (etwa 5 km weit von Miécourt) eine zweite Erwähnung. 1136 bestätigten nämlich Erzbischof von Besançon Humbert und Bischof von Basel Adalberon die Gründung Lützel. Unter den versicherten Eigentümern des neuen Klosters erwähnte die Schrift ein Land. Dieses sogenannte "mansum de Miécurt" wurde der Abtei von Warnerius von Pleujouse (in der Umgebung von Miécourt) und Walther von Grenchen gegeben. Lützel besaß übrigens zahlreiche Güter in Miécourt und die drei Viertel der Kirchensteuern.

Es gab ein sogenanntes Adelsgeschlecht von Miécourt ab Ende des 12. Jahrhunderts, dessen Mitglieder in den Rechtsurkunden insbesondere zitiert wurden. Leider ist es bis jetzt unmöglich zu bestimmen, ob diese Familie in einem Schloß in Miécourt lebte.

Die Gutsherren von Valangin, dann die Grafen von Neuenburg besitzen in diesem Ort mehrere Güter, die sie bis Anfang des 15. Jahrhunderts behalten. Zu dieser Zeit übergeben sie sie dem Bischof von Basel, der Edelgebühren einnimmt.

1386 legt sich Imier von Ramstein vor allem Miécourt und seine Abhängigkeiten zu, jedoch gehörten diese Besitze eine Weile den Herren von Morimont (Elsaß). Als sie 1468 Jean von Venningen gegeben werden, bleibt Miécourt definitiv im Umfeld der Bischöfe Basel.

Die Ortschaft litt schwer unter dem dreißigjährigen Krieg, dann im Jahre 1652 unter dem Vorbeigehen der lothringischen Armee und schließlich 1675, unter der Besetzung der französischen Kavaliere, die den Bischofsitz Basel durchquerten.

Geistlich hängt Miécourt bis 1611 von der Pfarrgemeinde Charmoille (2 km von Miécourt entfernt) ab. Das Register ("liber marcarum") des Jahres 1444 erwähnte trotzdem einen Pfarrer und einen Kaplan, die an den Altar von Sankt Erhard von Miécourt gebunden waren. 1611 trennen sich die beiden Pfarrgemeinden. Der Abt von Lützel bleibt der Pfründenvergeber des neuen Pfarrhauses.

## **DAS SCHLOß UND SEINE EINWOHNER**

Das am Westende des Dorfes gebaute Schloß von Miécourt kann nicht mit anderen Schlössern der Gegend wie Morimont, Pleujouse oder Asuel verglichen werden, die stolz auf einem Steingipfel stehen. In Miécourt handelt es sich eher um ein Burghaus, das in einer unbestimmten Zeit im Innern einer befestigten Umfassungsmauer von circa 60 Meter auf 28 Meter gebaut wurde. Die Mauer war etwa 3 Meter dick, und das Werk kam aus in mehreren Schichten regelmäßig aufgelegten Steinen zustande. Ursprünglich war es von einem breiten Wassergraben umgeben und beschützte den Schloßhof.

Vermutlich wurde das Schloß in seiner Urform im 12. und im 14. Jahrhundert gebaut. Die Gutsherren von Miécourt hielten sich bestimmt dort auf.

Nach den Schriften des Geschichtswissenschaftlers Daucourt, der in Miécourt Pfarrer war, wurde dieses "vom Wasser der Halle umgegebene befestigte Haus" Eigentum der Familie Spechbach, einer der ältesten elsässischen Adelsgeschlechter. Ab Ende des 12. Jahrhunderts (Montignez, 1170) hatten letztere Güter in der Ajoie. Sie waren übrigens mit dem ganzen regionalen Adel verwandt, wie zum Beispiel den Montjoies, Voburgers, Orsans, Grandvillers, Couthenans, usw.

Durch die Familie Spechbach bietet das Schloß von Miécourt ein interessantes Zeugnis von der jurassischen Vergangenheit dar, das erlaubt, die

regionale Geschichte mit der des Heiligen Römischen Reiches zu verbinden; und darüber hinaus, mit der ganz Europas.

Einer der ersten bekannten Besitzer dieser Nachkommenschaft ist Jean Henri von Spechbach (1433), der Gutsherr von Miécourt war, einer der Anführer des mit den Armagnacs einverstandenen elsässischen Adels ("les Ecorcheurs" von 1440, wörtlich die Schinder). Dieser Herr wurde auch Berater in der Regierung Vorderösterreichs, in Ensisheim.

Unter der Alten Regierungsform konnte keine Edelfamilie der Provinz nur vom eigenen Einkommen ihren Unterhalt verdienen. Oft lebten die Spechbach nicht in Miécourt. Für sie war der "Wohlstand" anderswo, vor allem wenn sie in den Dienst der damaligen Prinzen treten konnten. So fand man die Spechbach als Landvögte im Rheintal oder im Dienst des Bischofs. Manche traten den Orden (Masevaux, St. Ursanne) bei.

Dennoch konnten diese Herren kaum im Adel bleiben ! Zum Beispiel Jean von Spechbach (29. Dezember 1664) : alt und vermutlich arm zur Zeit der Ereignisse wurde dieser ehemalige Leutnant im Regiment von Meersen (Deutschland) gezwungen, den Erzbischof von Basel um eine Adelsbescheinigung zu bitten.

Ebenso ein Jahrhundert später (12. September 1766) ersuchte Jean Baptiste, von Colombes bei Paris, Hauptmann der Schweizerwache, den Bischof um eine Adelsbescheinigung, um seine Kinder in eine militärische Akademie zulassen zu können. Von Spechbach bekam seine Adelsbescheinigung, und der Erzbischof ließ das farbige Wappen der Familie zeichnen (siehe Foto).

Dieses Wappen steht noch auf der Tür einer Wohnung des befestigten Bauernhofs geschrieben.

Die Ausnahme bestätigt die Regel. Einer der Spechbachs, der seine Kindheit im Schloß von Miécourt verbracht hatte, Konrad (21. Mai 1761 / 17. Oktober 1763), Offizier im Regiment von Halwil, wurde durch seine Ehe, durch den Betrieb einer von Sklaven gezüchteten Plantage und durch eine

Zuckerraffinerie in Santo Domingo maßlos reich. Der Baron von Spechbach hatte keine Kinder. Eines Tages fuhr er nach Miécourt zurück, und versammelte im großen Raum des Schlosses seine Verwandten und Verbündeten, die zahlreich waren, und alle obskure Bauern und Wirker geworden waren. Konrad lud alle Einverständenen ein, ihm nach Santo Domingo zu folgen, um den Betrieb fortzusetzen und dadurch seine Erben zu werden. Alle schwiegen und er fuhr allein wieder fort. Einige Jahre später gab es in Santo Domingo eine Revolution, die Kolonisten wurden niedergemetzelt, die Zuckerraffinerie wurde verwüstet...

Der außergewöhnliche Aufstieg des Barons Konrad bestätigt die Wirklichkeit, das keine Zukunft möglich war für diese Adligen außer dem Militärdienst in Frankreich. Sie lebten in Lebetain (Schweizergrenze), in Straßburg, in Paris. Ab Ende des 17. Jahrhunderts, Anfang des 18. Jahrhunderts kam schon die Spaltung ans Licht zwischen denen, die das Schloß verließen und denjenigen, die dort blieben. Man konnte nur im Adel bleiben, wenn man wegging. Im Dorf mußte man mit Landwirtschaft und Handwerk beschäftigt sein, und so in den Bürgerstand verfallen.

Zum Beispiel am 8. August 1725 waren die Bewohner des Schlosses von Miécourt so arm geworden, daß der Erzbischof von Basel ermitteln mußte, ob man sie noch als Adelige betrachten konnte.

Dieses "Schloßleben" war also ruhmlos. Dennoch hatten die Bewohner die Sorge, das Schloß instand zu halten, selbst wenn sie es kaum schafften. Beweis dafür sind verschiedene Skizzen oder Pläne, die das Archiv uns gegeben hat, darunter ein aus 1602 stammendes topographisches Ablesen der Baroche (Name der Gegend). In einer Schrift vom 14. Dezember 1605 wurde das Schloß auf 5000 Gulden (6050 Pfund) und der Obstgarten mit 8 "journaux" (1 journal = 36 Ar) auf 2000 Pfund geschätzt.

Sehr selten in dieser Zeit: 460 Bäume wurden um das Schloß von Miécourt erwähnt! Leider wurden die Sorten nicht genau beschrieben...

Am 7. Mai 1691 verfiel das Schloß in Trümmer, so daß die drei damaligen Besitzer nichts anders tun konnten, als Ländereien Ihrer Hoheit (Erzbischof) zu

verkaufen, um sich jeder ein Häuschen innerhalb der Umfassungsmauer zu bauen.

Eine sehr summarische Skizze des Besitzes bleibt noch übrig (14. Februar 1764), die nur drei Wohnstätten sehen läßt. Das Kadasterplan von 1847 beweist, daß die Wohnungen inzwischen wieder hergerichtet wurden. Das Bild von Schirmer (siehe Foto) zeigt uns die erste Skizze des Schlosses von Miécourt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts sollte ein vom Blitz verursachter Brand eines der im 17. Jahrhundert gebauten Häuser zerstört haben.

Ab Ende der Alten Regierungsform bis jetzt wurde der befestigte Bauernhof von Miécourt endgültig der Landwirtschaft zugewiesen. Die Wassergraben wurden aufgefüllt. Tatsächlich ist es so noch die beste Art, sie heil zu bewahren.

Außer den durch Schießscharten beleuchteten alten Kellern bleibt in der Ostfassade des Hauptgebäudes noch eine alte Tür, die man hilfs einer Zugbrücke schließen konnte. Darin liegt das charakteristische Aussehen des ehemaligen Wohnsitzes der Familie Spechbach. Übrigens heirateten die Spechbachs in alle bürgerliche Familien von Miécourt ein: Chaboudez, Boéchat, Petignat, Pheulpin, Mouche, Bonvallat, Froté, Meuret; und das schon ab Anfang des 18. Jahrhunderts, wie es das Pfarregister des Dorfes bestätigt.

Keine systematische Ausgrabungen wurden bis jetzt an dieser Stätte unternommen, und das Schloß von Miécourt konnte noch nicht völlig restauriert werden. Unter großen Bäumen versteckt bewahrt dieser Zeuge der jurassischen Vergangenheit gewiß eine sehr interessante archäologische Stätte. Außerdem ist es das einzige bekannte Beispiel eines Wasserschlosses im Kanton Jura.